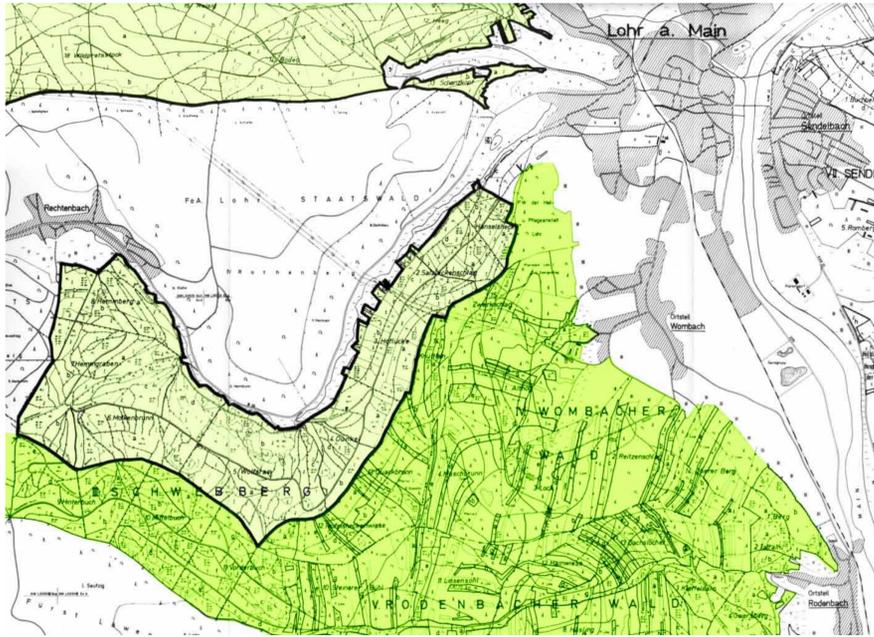


# Waldstreu vom eigenen Grund und Boden

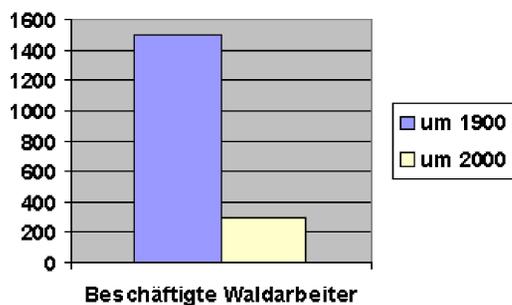
## Historische Waldnutzung im Wombach-Rodenbacher Privat- und Gemeindewald

Mit einer Waldfläche von etwa 4200 Hektar ist die Stadt Lohr der zweitgrößte Kommunalwaldbesitzer in Bayern nach Augsburg. Der Wald besteht zu 40 % aus Buchen, 15 % aus Eichen und 45 % aus Nadelbaumarten. Das Nadelholz ist vielfach in Mischung mit der Buche vertreten, so dass der Lohrer Stadtwald auch heute noch als typischer Laubwald erscheint. Der jährliche Einschlag von 28.000 m<sup>3</sup> bringt rund 200.000 Euro in die Stadtkasse. Um 1900 belief sich der Anteil der Einnahmen aus der Waldwirtschaft auf mehr als 40 %.



Der südwestliche Stadtwald von Lohr mit dem Wombacher und dem Rodenbacher Wald.

Für Waldbauern standen im gesamten Spessart Arbeitsplätze zur Verfügung. Dabei ging der Personalstand an festen Mitarbeitern seit 1900 um 80 % zurück. Allerdings haben sich auch die Verhältnisse bei den Erträgen von gestern auf heute verändert. Während



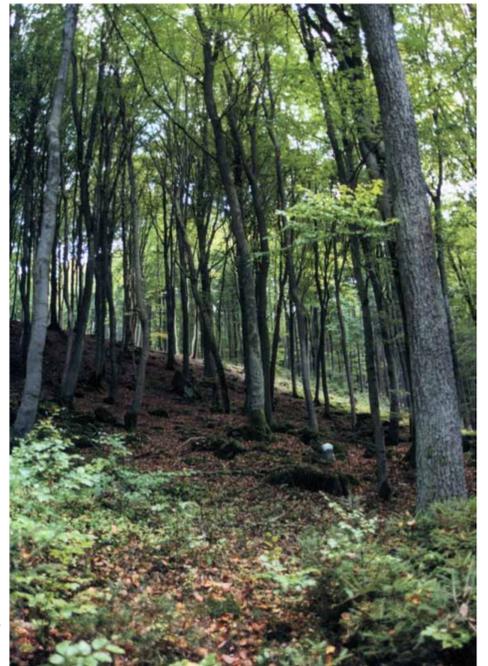
um 1900 ein Festmeter Holz zehn Arbeitsstunden finanzierte, kann davon heute nur noch eine Stunde bezahlt werden. Die Waldarbeiter bewirtschafteten darüber hinaus in ihrer „Freizeit“ den eigenen Privatwald. Die Waldflächen von Wombach und Rodenbach, die knapp 13 % des Lohrer Stadtwaldes einnehmen, bestehen zum großen Teil aus Privatgehölzen. Deshalb hatte hier, anders als in den staatlichen Forsten, auch im 19. und 20. Jahrhundert die Niederwaldwirtschaft Bestand.

um 1900 ein Festmeter Holz zehn Arbeitsstunden finanzierte, kann davon heute nur noch eine Stunde bezahlt werden. Die Waldarbeiter bewirtschafteten darüber hinaus in ihrer „Freizeit“ den eigenen Privatwald. Die Waldflächen von Wombach und Rodenbach, die knapp 13 % des Lohrer Stadtwaldes einnehmen, bestehen zum großen Teil aus Privatgehölzen. Deshalb hatte hier, anders als in den staatlichen Forsten, auch im 19. und 20. Jahrhundert die Niederwaldwirtschaft Bestand.



Aus dem Stockausschlag (seitlich nachwachsende Triebe wurden immer wieder abgeschlagen) wächst heute eine „Krüppel-Buche“.

Mit der Ausübung der Niederwaldwirtschaft versorgte sich die Bevölkerung im Spessart mit Brennholz, Winterlaubfütterung für das Vieh, Laubstreu für den Stall sowie Düngerasche durch das Verbrennen des Laubes. Grundsätzlich bestand diese Wirtschaftsform darin, dass Stockausschlag und Laub eines Baumes mehr oder weniger regelmäßig „abgerntet“ wurden. Dies brachte das dauerhafte Problem mit sich, dass der Nährstoffkreislauf im Wald unterbrochen wurde. Aus dem verarmten Boden entwickelten sich verkrüppelte Bäume, die zu sogenannten Krüppelbeständen wuchsen. Solche Waldabteilungen, die es auch in Staatsforsten gab, wurden dort seit dem 19. Jahrhundert neu bepflanzt. In Wombach haben wir jedoch (im Privatwald) noch Bestände vor uns, die Zeugnis ablegen von der vor gar nicht so langer Zeit aufgegebenen Niederwaldwirtschaft.



Weil der Wald in den letzten Jahrzehnten nicht mehr bewirtschaftet wurde, sind die Buchen aus den Stockausschlägen herausgewachsen. Sie können zu Fußbodenparkett verarbeitet werden, nicht jedoch als massives Bauholz.



Ein Stockausschlag etwa fünf Jahre nach dem letzten Schnitt. Die der Tafel gegenüberliegende Waldwiese ist ein Relikt der früheren Bewirtschaftung von Wiesen und Äckern im Wald, wie sie auch bei Wombach und Rodenbach betrieben wurde.



Diese Aufnahme aus der Gegend um Kleinwallstadt zeigt ein Bauernpaar bei der Pause neben dem mit Streu vollgeladenen Karren. Das Foto entstand in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts.

In the past, traditional forestry (thinning and cropping of the forest) had been exclusively practiced in Wombach and Rodenbach, where remnants of historical forest exploitation can still be found. Many farmers owned meadows and fields in the forest which they also cultivated along with their fields in the Main Valley. Meanwhile, the majority of these clearings have been reforested. At this point, you can still recognize the open area. Leaves and twigs were raked up and used for animal bedding or added to cattle fodder, and beech shoots were harvested. Everything that a forest provides was used for a certain purpose. In those times, the areas between the trees appeared tidy, but this condition also contributed to the fact that nutrients were removed from the soil, resulting in reduced plant growth.

Autrefois, la forêt privée de Wombach et de Rodenbach était exploitée intensivement pour son sous-bois. Là, on trouve des restes de l'exploitation forestière historique. Beaucoup de paysans possédaient dans la forêt des prés et des champs labourés qu'ils cultivaient en plus des champs dans la vallée du Main. Entre-temps, la plupart de ces clairières a été reboisée. A cet endroit, vous pouvez encore reconnaître le terrain ouvert. Le feuillage et les rameaux étaient ratissés et ramassés comme litière et fourrage pour le bétail, les souches bourgeonnantes de hêtres étaient récoltées. On utilisait tout ce que la forêt offrait. Les étendues entre les arbres paraissaient alors vraiment bien propres ce qui fit pourtant aussi que des substances nutritives pour le sol ont été enlevées et que la croissance végétale a été par conséquent retardée.